

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 65 (1978)
Heft: 10: Lehrer - Elternarbeit II

Artikel: Elternbildung im Rahmen der Erwachsenenbildung : die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Kader der Elternschulung (SAKES)
Autor: Roth, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-529876>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Elternbildung im Rahmen der Erwachsenenbildung

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Kader der Elternschulung (SAKES)

Bruno Roth

Ziel, Aufbau und Arbeit

I Niemand, der sich mit Bildungspolitik oder Praxis von Unterricht und Erziehung im weitesten Sinn befasst, verschliesst sich dem Umfang und den Verschiedenheiten der (Aus-) Bildung in der modernen Gesellschaft, der *Notwendigkeit* einer den jeweiligen Fähigkeiten angepassten Ausbildung mit dem *Ziel*, das Einzelwesen stetig auf den Stand seiner zahlreichen Engagements zu halten bzw. weiterzuführen.

Und wer hätte keine Engagements zu erfüllen, sei es als Mitglied einer Familie, einer Aussengruppe, als Bürger einer Gemeinde, als Hersteller oder Verbraucher, als «Aktivposten» eines Vereins, als Nutzniesser einer Freizeitbeschäftigung usw.?

Aber auch aus religiösen, ideologischen, politischen und familiären «Glaubensverfalls»-Erscheinungen kann der Mensch der heutigen pluralistischen Gesellschaft Wahlentscheidungen so oder so nicht vermeiden.

Es ist also notwendig, sich u. a. mit Hilfe der *éducation permanente* bzw. *formation continue* zu benachrichtigen, aufzuklären, weiterzubilden und wenn möglich zu orten.

II Aus der Einsicht, dass die *Gesellschaft* äusserst *dynamisch* und *mobil* und laufend Veränderungen unterworfen sei, entstanden in der Schweiz z. T. vor vielen Jahren schon die zahlreichen *Bildungsvereinigungen für Erwachsene*, die von Gemeinden und vom Staat Beiträge erhalten. Hier finden selbstverständlich auch die Kirchen ein offenes Arbeitsfeld, sofern sie ihren Auftrag wahrnehmen und erfüllen. So spricht man dann schliesslich von «freier» und «gebundener» Erwachsenenbildung.

Jedenfalls braucht der Mensch, will er das, was an ihn herantritt, bewältigen, in vielen Fällen eine nachhaltige Bemühung und Führung, und zwar im Sinne des *Helfens*.

Diesem Zweck können alle Stätten der Erwachsenenbildung dienen, wenn sie «Übungsplätze» der Toleranz und läuternder Offenheit sind.

III Die SAKES ist eine der 6 schweizerischen Vereinigungen, welche sich mit Ehe-, Familien- und *Elternbildung* beschäftigen*. Sie will laut Statuten die Elternbildung *als wichtige Teilaufgabe der Erwachsenenbildung* im konfessionellen und interkonfessionellen Bereich, sofern dessen Adressat sich vom SAKES-Angebot angesprochen fühlt, fördern und mit andern Organisationen gleicher oder ähnlicher Zielsetzung den Kontakt pflegen und die Koordination absprechen, *und zwar zu gleichen Rechten und Pflichten*.

Die Hauptaufgabe sieht die SAKES darin, sich mit der *Grundausbildung des Elternkursleiterkaders* zu befassen.

Die SAKES wurde am 15. Dezember 1956 in Luzern im Auftrage folgender schweizerischer katholischer Organisationen gegründet: Frauenbund, Mütterverein, Erziehungsverein, Lehrer(innen), Absolventen des Instituts für Heilpädagogik der Universität Freiburg i. Ue.

Von 1956 bis 1961 bildete die SAKES eine einfache Gesellschaft, seit 1962 ist sie ein *Verein* nach Art. 60 ff. des schweizerischen ZGB und umfasst im föderativen Zusammenschluss 15 kantonale Sektionen oder Arbeitsgemeinschaften.

Finanziert werden die laufenden Vereinsaufgaben durch Kollektivmitgliederbeiträge der Sektionen, Gründer- und Kollektivmitglieder sowie durch Sympathiebeiträge Privater und öffentlicher Körperschaften.

Aus vereinspolitischen Motiven ist die SAKES auch Mitglied der KAGEB (Kath. Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung der Schweiz und des Fürstentums Liechtenstein) und somit mitverantwortlich für die

* CAGEF (Christliche Arbeitsgemeinschaft für Ehe und Familie)

FREP (Fédération Romande des Ecoles de Parents)

PRO JUVENTUTE

SBE (Schweizerischer Bund für Elternbildung)

SVSE (Schweizerische Vereinigung für Schule und Elternhaus)

ARBIF (Arbeitsstelle für Bildungsfragen in Luzern) und der SVEB (Schweizerische Vereinigung für Erwachsenenbildung); ferner ist die SAKES zusammen mit der PRO JUVEN-TUTE auch Gründungsmitglied des SBE (Schweizerscher Bund für Elternbildung).

Der gegenseitigen Kontaktnahme unter den verschiedenen Erwachsenenbildungsorganisationen dienen verschiedene Publikationen: Die KAGEB gibt seit 1963 «Erwachsenenbildung» in Bulletinform heraus, dem seit 1967 auch das *grünfarbene SAKES-Bulletin* beigeheftet wird; die SVEB lässt seit 1966 «éducation permanente» in deutscher und französischer Sprache erscheinen.

Weitere bekannte *Periodika* auf dem Gebiete der Elternbildung sind: «Pro Juventute»; «Leben und Erziehen», Einhard-Verlag, Aachen; «Les parents», Paris; «L'école des parents», Paris; «Eltern», München; «Wir Eltern», Zürich.

IV Die SAKES suchte ihren *Bildungsauftrag* gemäss der Formel «Mit jeder grossen und entscheidenden Sachfrage ist auch die Sinnfrage unlösbar verbunden» während der ersten 10 Jahre ihres Bestehens durch *zentrale Grund- und Weiterbildungskurse* zu erfüllen, welche fast alle im Raume Zentral-schweiz durchgeführt worden sind.

Seit 1966 geht die SAKES den Weg der *regionalen Kaderschulungskurse*, wobei 1975/1977 der NO-CH das Hotel Schloss, 8590 Romanshorn und das Seminar St. Georgen, 9011 St. Gallen, der NW-CH das Bildungszentrum Montcroix, 2800 Delémont (Delsberg) und das Franziskushaus, 4657 Dulliken, der Z-CH die Villa Petrag, die Villa Bruchmatt, 6000 Luzern, und das Bildungszentrum Bad Schönbrunn, 6311 Edlibach, der *Surselva GR* die Casa Caltegra, 7131 Laax, dem *Ober-Wallis* das Jodernheim, 3930 Visp, der *Sense FR* das Burgbühl, 1713 St. Antoni bei Tafers zur Verfügung stehen. Als *Zielpublikum (Adressat)* für die Kaderschulung werden vornehmlich via Mund-zu-Mund-Werbung aufgeschlossene Damen und Herren «mit Schulsack», physischer und psychischer Gesundheit und Charakter ausgewählt, welche den Mut und die Ausdauer aufbringen, die dreijährige *Zeitspanne der Grundausbildung* von gesamthaft 18 Fachwochenenden und 2 Intensivkursen über Gesprächsführung und Eigen- und Fremd-

beobachtung in Kleingruppen lückenlos mitzumachen. Auf bisher freiwilliger Grundlage werden zurzeit auch TZI-Seminare angeboten; es besteht ferner die Möglichkeit, Sonderkurse über Erwachsenenbildung befreundeter Organisationen zu besuchen. Mit dem *Wochenendsystem* in Bildungszentren «mit Atmosphäre» wird erfahrungsgemäss ausreichend Gewähr geboten, dass eine «Wohnstübengemeinschaft» zustande kommen kann. Der SAKES-Kaderschulungskurs unterscheidet sich hier von Elternschulungskursen, welche – sicher aus guten Gründen – fast nur Abendkurse anbieten.

Als *Referenten bzw. Ausbildner* werden vornehmlich *gruppenorientierte Fachleute* aus dem Inland beider Hauptkonfessionen beigezogen; dabei ist ein Rahmenthema gegeben, welches unter verschiedenen Gesichtspunkten beleuchtet und abgesteckt wird.

Als *Lernziel* gilt: die zukünftigen Elternkursleiter (EKL) sollen Wissen erwerben und «Erspüren» kausaler und finaler Zusammenhänge von Eltern-, Eltern-/Kind-, Kind-/Kind-Beziehungen aufgrund pädagogisch-psychologischen Fachwissens, erlebten bzw. erfahrenen Erziehungssituationen in Ehe, Familie und sonstigen mitmenschlichen Beziehungen, von Selbst- und Fremdwahrnehmung in grösseren und kleineren Gruppen. (Dieses Lernziel kann nicht nur für Erst-, sondern auch für Zweiterzieher Gültigkeit beanspruchen.)

Zum Ziel gelangen die Kaderkursteilnehmer durch die *Methode* des prozesshaften, dynamischen Lernens mittels gediegener *Information* (Ausgewogenheit von Fachreferaten und Gruppenarbeiten), Analyse und Evaluation in Gruppengesprächen, Plenum zum Austausch von in Untergruppen Erarbeitetem, zum Einüben verschiedener Diskussionsmodelle sowie zur Vermittlung der Synthese durch den Fachmann.

Das lebendige Lernen gelingt dann am besten, wenn es Freude bereitet und Arbeit und Leben interdependet macht sowie tiefer liegende Kräfte der Person dem Lernprozess aufzutut.

Das Unaufschiebbare der EKL-Kaderschulung auf seminaristischer Grundlage besteht also in der Ausbildung von genügend EKL, welche zur (Diskussions-) Gruppenleitung befähigt sind und Verantwortung für die Bildungsarbeit in sog. *Praxisgruppen* überneh-

men können und wollen: Elterngruppen, Elternzirkel, Erwachsenenbildungsgruppen in Pfarreien, Gemeinden und weiteren Bildungsträgern, wo aus blossen Zuhörern und Konsumenten aktive Teilnehmer werden. Es geht hier um den *Transfer*: Wie übermittle ich (neue) Einsichten? Wie entwickle ich Initiativen und Alternativen? Was bewirken meine andragogischen Interventionen? Welches sind die Interaktionen zwischen EKL/Gruppen, Gruppe/Gruppe? Welches sind überhaupt die Bedürfnisse der Gruppe? Welches sind die meinen? Wie gehe ich mit beiden um? Wie stelle ich ein relatives Gleichgewicht zwischen den Ansprüchen von Ich (Einzelwesen), Wir (Gruppe) und ES (Thema oder Aufgabe) her?

Die SAKES legt als junge Arbeitsgemeinschaft ganz besonderes Augenmerk auf die methodische Erarbeitung von Thema und Stoff in der *Hier- und Jetztsituation der Kleingruppen*, wo vor allem immer wieder drei Dinge gelernt werden müssen: tragende Beziehungen zu schaffen, die Menschen so anzunehmen wie sie nun einmal sind und einen aufbauenden Beitrag zur Verwirklichung einer Gemeinschaft zu leisten. Erst wenn der sogenannte Gruppenprozess in dieser Art und Weise vonstatten geht, kann sich das erzieherisch fruchtbare Klima einstellen, das via Information und Interaktion zu einer Verhaltensänderung führen soll, das heisst zur *Erziehung der Erzieher*.

Das Durchführen der Kaderschulungskurse ist nicht nur mit Zeitlichem, Personellem, sondern auch mit *Finanziellem* verbunden. Pension und Logis in den Bildungszentren sind «gutbürgerlich» und entsprechen den Ansätzen der Mittelklasse-Hotels. Die Defizitgarantie, die Ausbilderhonorare übernimmt vor allem die Schweizerische Stiftung PRO HELVETIA.

Zur Mitfinanzierung für Kaderschulungskurskosten der einzelnen Kursteilnehmer können heute Kirchgemeinden, Erziehungsvereine, Landeskirchen, kant. Departemente und gemeinnützige Organisationen bzw. Stiftungen gebeten werden, wobei eine Eigenleistung vorausgesetzt wird, zum mindesten die Übernahme von Verantwortung für die Bildungsarbeit in den Praxisgruppen. Dies ist mit ein Grund, dass der *ganze* Kaderschulungskurs *regelmässig* besucht und grundsätzlich kein Einstieg in den laufenden Kurs ermöglicht wird. Die Erfahrungen rechtfertigen diese Massnahme.

Nach dem ersten Wiederholungs- bzw. Weiterbildungskurs erhalten die EKL eine *Ausweiskarte* über den Kursbesuch.

Die SAKES-Kaderschulungsarbeit ist *wesentlich Dienstleistung* abseits der pädagogischen bzw. andragogischen Überbetrieblichkeit und der Flucht ins Organisierbare. *Ihre Motivation bezieht diese Arbeit aus der Auffassung, dass der tragende und tragfähige Grund der Bildung des Menschen letzte Bindung sein müsse.* Ohne Orientierung, ohne Bezugssystem lässt sich also kein Bildungsplan entwerfen und ausführen. Deshalb versucht die SAKES, sich aus der Ver-technisierung des erzieherischen Tuns herauszuhalten und dieses Tun der gesamt-menschlichen Ausstrahlung anzunähern. Dass dies einigermaßen gelingt, *bedingt ein permanentes Überprüfen und (Er)-Kennen der Schwierigkeiten*, das In-Fragestellen der eigenen Position und Rolle als *EKL-Arbeitsgemeinschaft* sowie *den Mut und die Freude zum Risiko des Experiments*. Das letzte beinhaltet natürlich auch die Auseinandersetzung mit neueren Denkmodellen wie der klient-zentrierten Methode von Carl Rogers und der themenzentrierten interaktionellen Methode von Ruth Cohn.

Bücherliste für Eltern-Schule-Zusammenarbeit

BORCHERT u. a.: *Erziehen ist nicht kinderleicht*. Ein Arbeitsbuch für Eltern, Lehrer und Erzieher. Wie lebt das Kind in seiner Umwelt? Was macht die Schule mit den Kindern? Was können Eltern mit der Schule machen? Fischer, 185 S., Fr. 6.30.

CANZIANI: *Die Elterngruppe*. Eine Einführung für Leiter themenzentrierter Elterngruppen. Pro Juventute Verlag, Zürich, 137 Seiten.

DAUBE: *Eltern aktiv*. Handbuch für eine humane Schule. Kinder leiden an der Schule. Lehrer brauchen Unterstützung. Eltern können helfen. Rowohlt, 281 S., Fr. 7.30.

DREIKURS: *Eltern und Kinder – Freunde oder Feinde?* Zielgerichtetheit des Kindes (Aufmerksamkeit, Überlegenheit, Vergeltung, Rückzug). Prinzipien der wirksamen Erziehungsmethoden.

Die häufigsten Erziehungsfehler. Klett, 344 S., mit Übungsheft 32 S., Fr. 25.10.

DREIKURS: *Familienrat*. Der Weg zu einem glücklicheren Zusammenleben von Eltern und Kindern. Klett, 164 S., Fr. 18.40.

FLURI: *Die Schweizer planen ihre Schule*. Trendmeldungen der Aktion Gemeinsame Schul- und Bildungsplanung (AGSB). Was Schweizer aller Landesteile von Kindergarten, Schule, Hausaufgaben, Prüfungen, Noten, Elternarbeit und Koordination halten. Wir Eltern, 48 S., mit Illustrationen von Ernst Mattiello, Fr. 5.–.

FRANK / ZURKIRCHEN: *Elternbildung vom Kindergarten aus*. Überlegungen, Methoden und Modelle. Arbeitsstelle für Bildungsfragen, Luzern, 94 Seiten, Fr. 24.–.

GORDON: *Familienkonferenz*. Die Lösung von Konflikten zwischen Eltern und Kind. Die Eltern werden beschuldigt, aber nicht geschult. Wie man zuhört, damit Kinder mit einem sprechen werden. Die Kenntnis des Aktiven Zuhörens in die Praxis umsetzen. «Ich-Botschaften». Elterliche Macht. Die «Niederlage-lose» Methode der Konfliktbewältigung. Hoffmann und Campe, 334 S., Fr. 25.40.

GORDON: *Lehrer-Schüler-Konferenz*. Wie man Konflikte in der Schule löst. Was Lehrer tun können, wenn Schüler Probleme haben. Veränderung der Lernumwelt zur Verhinderung von Problemen. Konflikt im Klassenzimmer. Vorschläge zur Verbesserung des Schulklimas. Die Beziehung zwischen Eltern, Lehrern und Schülern. Hoffmann und Campe, 312 S., Fr. 25.40.

HUPPERTZ: *Elternarbeit vom Kindergarten aus*. Herder, 159 S., Fr. 8.50.

HUPPERTZ: *Elternmitsprache im Kindergarten*. Eine Aufgabe für Eltern, Erzieher, Träger. Der Elternbeirat in Baden-Württemberg. Herder, 143 S., ca. Fr. 11.40.

ITEN: *Bald Erstklässler – was dann?* Balmer, Zug.

KAISER: *Hausaufgaben*. Hinweise für Lehrer und Eltern. Zusätzlich Hausaufgabenheft. Comenius, Fr. 6.50.

KUYPERS: *Unterricht mit Erwachsenen*. Planung und Durchführung. Klett. 115 Seiten, Fr. 11.–.

MEIERHOFER: *Frühe Prägung der Persönlichkeit*. Psychohygiene im Kindesalter. Die Bedeutung der frühen Kindheit. Die Bedeutung der Mutter und die Rolle des Vaters. Spezielle Entwicklungs- und Erziehungsprobleme. Psychogene Erkrankungen im Kindesalter. Allgemeine Richtlinien und Programme. Huber, 192 S., Fr. 19.–.

MEVES: *Die Schulnöte unserer Kinder*. Furche-Verlag, 125 Seiten.

MEVES: *Mut zum Erziehen*. Furche, 144 Seiten.

MEVES / KAISER: *Zeitloses Mass in massloser Zeit*. Comenius-Verlag.

OESTREICH: Familie zwischen Klischee und Wirklichkeit: *Elternladen*. Familie im Spiegel der öffentlichen Medien. Familie in Theorie und Forschung. Kinder spiegeln unsere Welt. Familie in der Zukunft: Schonraum oder Alternative? Gesprächshilfen und Materialien zum Weiterarbeiten. Hoffmann und Campe, 298 S., Fr. 25.40.

RUTHE: *Bewährungsfeld Familie*. Vom verantwortlichen Zusammenleben. Unsere Verantwortung im persönlichen und familiären Leben. Die Familien- und Geschwisterkonstellation. Erziehung zur Gleichwertigkeit. Stress und Selbstverantwortung. Wer unterfordert, betrügt sein Kind. Claudius, 12 S., Fr. 13.70.

RUTHE: *Faulheit ist heilbar*. Wie man bei Kindern Interesse wecken kann. Herder, 126 Seiten, Fr. 5.30.

RUEBERG: *Eltern in einer neuen Welt*. Sozialinstitut Zürich, 95 Seiten.

SCHNELLMANN: *Lehrer-Eltern-Kontakt*. Arbeitshilfe für Lehrer und Schulbehörden. Erziehungsdepartement Schwyz, 69 S., Fr. 10.–.

SCHWARZMANN: *Volksschule – Lebensschule?* Erfahrungen mit sozialen Widersprüchen. Chancengleichheit in Schweizer Schulen? Zur Körperstrafe. Alternativschulen, die Tagesschule, Gesamtschulen. Die Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus. Schicksalskinder in der Schule. Zytglogge, 171 S., Fr. 21.–.

SEIDELMANN: *Schüler – Lehrer – Eltern*. Der Mensch in der Schule. Verlag Hermann Schroedel, Hannover 1970. 168 Seiten, broschiert.

SPEICH / FLURI: *Schulszene Schweiz*. Separatdruck der 1977 in der Schweizer Illustrierten erschienenen Serie über Vorschulerziehung, Schule, Lehrer und Chancengleichheit. Mit praktischen Ratschlägen zu den Themen: «Spielgruppen», «Hausaufgabenhilfe» und «Elternabend». Schweizer Illustrierte, 74 Seiten, durchgehend illustriert, Fr. 5.–.

SPEICHERT: *Umgang mit der Schule*. Ein Eltern-Handbuch zur praktischen Lösung von Problemen mit Schülern und Lehrern. Leistung und Leistungsmessen. Was sollen Schüler lernen? Kommunikation. Hausaufgaben. Eltern im Recht. Alternativen zur öffentlichen Schule. Der Elternabend. Rowohlt, 269 S., Fr. 22.60.

TSCHIRCH: *Mit Kindern leben*. Erziehung in Elternhaus, Kindergarten und Schule. Mit Hinweisen, wie Eltern und Erzieher Zugang zum Erleben der Kinder und zu einem offenen, freundschaftlichen Miteinander gelangen können. Gütersloher Verlagshaus, 160 S., Fr. 6.30.

VOGEL: *Die gesetzlichen Grundlagen der Mitsprache der Eltern in der Schule*. Eine Basisdokumentation über die Situation in den einzelnen Schweizer Kantonen. GDI, Fr. 5.–.

WEIBEL, Walter (Hrsg.): u. a.: *Eltern und Schule*. 10 kurze, lesbare Beiträge über Volksschule, Unterrichtformen usw. Klett+Balmer. 109 Seiten, Fr. 17.50.

div. Autoren: *Was Hänschen nicht lernt*. Pädagogische Banalitäten auf dem Prüfstand. Kösel, 112 Seiten, Fr. 10.50.

VEREIN FREIE VOLKSSCHULE IM KANTON ZÜRICH: *Alternativschulen in der Schweiz*. Eine Zusammenstellung, 15 S., Fr. 2.–.

div. Herausgeber: *Das Gruppengespräch*. Methodikblätter für Gruppenleiter. ca. 50 S., Fr. 15.–.

div. Autoren: *Spiel – Baustein des Lebens*. Das Spiel in den ersten sechs Lebensjahren. Begleitbuch zum Telekurs. TRV, 155 S., Fr. 19.80.

Schriftenreihe der Schweizerischen Vereinigung Schule und Elternhaus, Bern (siehe Inserat).

(Hans Fluri / Walter Weibel / Claudio Hüppi)

Aktuelle Kurzmeldungen der «schweizer schule»

ZH: Noch keine Lehrstellen für 1,7 Prozent der Schüler

Mit Stichtag am 10. März 1978 ist im Kanton Zürich an den Abschlussklassen der Volksschule eine Erhebung über die Platzierung der Schüler an Lehr- und Arbeitsstellen oder an weiterführenden Schulen durchgeführt worden. In der Stadt Zürich waren von den 3850 erfassten Schülern nur 64 oder 1,7 Prozent nicht plazierte. Bei 130 Schülern (3,3 Prozent) war die Platzierung noch pendent. 3656 Schüler (95 Prozent) hatten am Stichtag bereits eine Stelle oder einen Schulungsplatz gefunden. Für das Vorjahr, in welchem eine gleiche Erhebung mit Stichtag am 18. März 1977 durchgeführt worden war, lauten die entsprechenden Prozentzahlen: nicht plazierte 1,4 Prozent, pendent 3,1 Prozent, plazierte 95,5 Prozent. Dieses leicht bessere Ergebnis darf auf den späteren Zeitpunkt der vorjährigen Erhebung zurückgeführt werden; die Erfahrungen zeigen nämlich, dass gerade im Laufe des Monats März häufig für noch nicht plazierte Schüler eine Lösung gefunden werden kann.

Die Lehrer haben die Adressen der am Schulschluss noch stellenlosen Schulentlassenen der städtischen Berufsberatung gemeldet. Dort stehen den Schülern ein Beratungsdienst und eine Lehrstellenvermittlung zur Verfügung. Es darf erwartet werden, dass auch diese Schüler noch in einer Lehr- oder Arbeitsstelle untergebracht werden können.

BE: Schulkinder wissen zuwenig über Verkehrsverhalten

Schulkinder weisen grosse Lücken im Wissen über Verkehrsregeln und -verhalten auf. Zu die-

sem Ergebnis kommt eine Studie des Instituts für Verhaltenswissenschaft der ETH Zürich, die im Auftrag der TCS-Sektion Bern an 637 Berner Schülern von der zweiten bis zur achten Primarstufe durchgeführt wurde. Das Resultat der Befragung ergab unter anderem, dass weniger als die Hälfte der Achtklässler die elementare Regel des Rechtsvortritts kennen und erst die Schüler des vierten Schuljahres wissen, dass bei rotem Lichtsignal die Strasse in keinem Fall überquert werden darf.

Die befragten Schüler hatten die Aufgabe, zu 40 Bildern mit Verkehrssituationen aus drei Antworten die richtige auszuwählen. Bei der Auswertung der Fragebogen zeigte sich, dass in gewissen Bereichen das Verkehrswissen – auch bei den Jüngsten – schon beachtlich ist. Um so alarmierender sind nach Angaben des TCS aber die Lücken. So glaubt jeder dritte Schüler der Unterstufe, das Gefahrensignal «Kinder» fordere dazu auf, die Strasse rennend zu überqueren. Die gesetzliche Regelung des Vortritts auf Fussgängerstreifen ist erst den Schülern der Oberstufe bekannt. Die Studie soll nun die Grundlage für eine wirkungsvolle Gestaltung des Verkehrsunterrichts an Schulen liefern.

LU: Keine Gratis-Taschenrechner für Volksschüler

Luzerner Volksschüler, die sich das Einmalige mit einem elektronischen Taschenrechner erleichtern wollen, müssen diesen vorläufig aus der eigenen Tasche berappen. Wie der Luzerner Regierungsrat in einer Antwort auf eine einfache Anfrage erklärt, ist der Taschenrechner in der Volksschule nur als fakultatives Lehrmittel zuge-